



Peter Dickinson

## Abschied von Opa

Aus dem Englischen von Henning Ahrens  
Illustriert von Daniela Chudzinski

Carlsen 2012 • 170 Seiten • 12,90 • ab 10 J. • 978-3-551-55416-1

Gavin ist elf Jahre alt. Sein Vater arbeitet auf einem Schiff und ist dementsprechend sehr selten zu Hause. Auch seine Mutter sieht er selten; sie arbeitet als Immobilienmaklerin. Die Familie Robinson lebt mit den Großeltern in einem Haus in der Nähe des Meeres in Stonehaven. Gavins Oma arbeitet in einem Laden in der Stadt und kennt daher sehr viele Leute, über die sie den ganzen Tag redet. Eigentlich alles Voraussetzungen, unter denen ein Junge nicht glücklich würde. Doch Gott sei Dank gibt es den Opa. Mit ihm verbringt Gavin die meiste Zeit des Tages. Ob beim Schiffsmodellbau oder beim Angeln – die beiden sind unzertrennlich.

Als Gavin und sein Opa eines Tages beim Angeln im Hafen einen Seehund entdecken, erzählt der Großvater seinem Enkel von den Selkies – Seehunde, die als Menschen an Land kommen. Gavin möchte in seinem Alter eigentlich nicht mehr an solche Geschichten glauben, doch die Vorstellung, dass diese wunderbaren Tiere in Form eines Menschen an Land weiterleben, fasziniert ihn ebenso wie seinen Großvater.

Das nächste Modellschiff, an dem Opa bastelt, soll für Gavins 12. Geburtstag sein. Der Junge ist fasziniert von der Kunst des Modellbaus und schaut seinem Großvater regelmäßig über die Schulter, während er Hausaufgaben macht. Selkie möchte Gavin sein Schiff nennen. Doch erst, nachdem er die Seehunde um Erlaubnis gefragt hat. Opa ist gerade dabei, das Boot zu lackieren, als sein Körper zu zucken beginnt. Er fällt zu Boden und kann sich nicht mehr rühren. Eigenständig wie Gavin ist, alarmiert er den Notruf, sowohl seine Mutter als auch Oma sind auf der Arbeit. Die Diagnose der Ärzte: schwerer Schlaganfall.

Für Gavin bricht eine Welt zusammen. Er kann nicht mit ansehen, wie sein Großvater hilflos in dem Krankenbett liegt und möchte helfen, wo er nur kann. Jeden Tag nach der Schule begibt Gavin sich daher auf den weiten Weg ins Krankenhaus, um seinem Opa beizustehen, ihm Geschichten zu erzählen, seine Muskeln zu trainieren, wie die Physiotherapeutin es ihm gezeigt hat. Doch der Junge merkt selbst, dass ihn die tägliche Anstrengung überfordert. Doch einmal, als Gavin seinem Opa davon erzählte, dass er die Seehunde um Erlaubnis für den Schiffsnamen Selkie gefragt hatte, drückt der Großvater die Hand des Enkels. Diesem leuchtet ein, dass er über diese Geschichte Verbindung zu seinem Opa aufnehmen kann. Er möchte das Schiff fertig bauen und hofft, dass das Modell den Großvater zurückholt.

Pünktlich zu seinem 12. Geburtstag erscheint Gavin mit dem fertigen Schiff am Krankenbett des Opas, schließt dessen Hände um den Rumpf – und stellt fest, dass nichts passiert. Gavin ist verzwei-



felt, in wenigen Tagen soll der alte Mann in ein weiter entlegenes Krankenhaus verlegt werden, sollte sich sein Zustand nicht bessern. Doch eine letzte Möglichkeit bleibt. Sind es die Selkies, die in Opa Erinnerungen hervorrufen, muss er ihnen ein Opfer bringen und Kontakt herstellen. Es ist die letzte verbleibende Möglichkeit, Großvater in der Nähe zu behalten...

Gavins Geschichte ist nicht unbekannt. Viele Kinder wachsen großteils bei ihren Großeltern auf, weil die Eltern ganztägig arbeiten oder nach der Schule der Weg kürzer ist. Es entsteht oft ein innigeres Verhältnis als zu Mutter und Vater. Dass die Oma oder der Opa eines Tages nicht mehr so können, wie die Enkel es von ihnen gewohnt sind, kommt für diese oft überraschend und reißt ein Loch in deren Alltag.

**Abschied von Opa** beschreibt die Leidensphase Gavins vom ersten Moment der Hilflosigkeit bis zur völligen Aufopferung. Die Selbstlosigkeit des Jungen ist dabei erstaunlich und bewundernswert zugleich. Der Kontakt zu seinen Freunden wird in den Hintergrund gerückt, Hausaufgaben werden im Krankenhaus erledigt und der einzige körperliche Kontakt zu Erwachsenen ist das Händehalten mit dem Großvater.

Sowohl Gavins als auch die Gefühle der Mutter und Oma werden sehr detailliert und durchdacht beschrieben, Situationen im Krankenhaus, auf der Fahrt dorthin oder zu Hause wirken sehr authentisch. Auch die langsam abfallende Hoffnung der Ärzte, Krankenschwestern und letztendlich auch der erwachsenen Verwandten sind eine alltägliche logische Schlussfolgerung nach einer langen Phase des sich nicht ändernden Krankheitsbildes. Einzig Gavin gibt die Hoffnung nicht auf und kämpft sich ohne Unterstützung bis zum Ende durch. Und auch, wenn sein Großvater nicht mehr so werden wird, wie er ihn einst gekannt hat, so weiß der Junge, dass er alles ihm Mögliche getan hat. Eine Geschichte, die Kraft gibt und längst verblasste Hoffnung wieder lebendig werden lässt.

Einzig Kritikpunkt an diesem sonst liebevollen, überaus authentischen und ermutigenden Buch ist die Szene, in der Gavin es schafft, seinen Großvater zu erreichen und ihm mehr als einen Händedruck entlocken kann. blieb das Buch bis hier wirklichkeitsnah, entflieht es leider in eine allzu utopische Welt, die an dieser Stelle nicht in die Erzählung passt. Sicherlich kommt gerade in der Kinderliteratur bei Themen wie Tod und Trauer Magie und Zauberei vor, doch hätte ich mir aufgrund der lebensnahen Erzählweise auch für das Ende weniger Skurrilität gewünscht.

Abgesehen davon, ist **Abschied von Opa** eine klare Empfehlung für junge Leseratten oder Eltern, die ihren Kleinen beim Vorlesen Angst nehmen und Hoffnung schenken wollen.